
Jes 58, 7–10

So spricht der Herr: Brich dem Hungrigen dein Brot, nimm obdachlose Arme ins Haus auf, wenn du einen Nackten siehst, bekleide ihn und entziehe dich nicht deiner Verwandtschaft. Dann wird dein Licht hervorbrechen wie das Morgenrot und deine Heilung wird schnell gedeihen.

Deine Gerechtigkeit geht dir voran, die Herrlichkeit des Herrn folgt dir nach. Wenn du dann rufst, wird der Herr dir Antwort geben, und wenn du um Hilfe schreist, wird er sagen: Hier bin ich.

Wenn du Unterjochung aus deiner Mitte entfernst, den Hungrigen stärkst und den Gebeugten satt machst, dann geht im Dunkel dein Licht auf und deine Finsternis wird hell wie der Mittag.

Mt 5, 13-16

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ihr seid das Salz der Erde. Wenn das Salz seinen Geschmack verliert, womit kann man es wieder salzig machen? Es taugt zu nichts mehr, außer weggeworfen und von den Leuten zertreten zu werden.

Ihr seid das Licht der Welt. Eine Stadt, die auf einem Berg liegt, kann nicht verborgen bleiben. Man zündet auch nicht eine Leuchte an und stellt sie unter den Scheffel, sondern auf den Leuchter; dann leuchtet sie allen im Haus. So soll euer Licht vor den Menschen leuchten, damit sie eure guten Taten sehen und euren Vater im Himmel preisen.

PREDIGT:

Anteil haben an Licht und Würze des Lebens

Eine international agierende Hilfsorganisation für Augengesundheit in Afrika nennt sich „Licht für die Welt“. Ein Zusammenhang mit der Formulierung in der Bergpredigt des Evangelisten Matthäus „Ihr seid das Licht der Welt“ ist naheliegend.

Die Dokumentationen über die Tätigkeit der Organisation bringen immer wieder Bilder von Menschen, denen nach einem Eingriff die Augenbinde abgenommen wird. Welch erstaunte und große Augen machen diese Menschen, wenn sie wieder das Licht der Welt wahrnehmen können. Für diese Menschen war und ist die Hilfsorganisation ein Lichtblick.

Auch bei unseren Taufgesprächen merken wir oftmals erstaunte Augen, wenn wir vom liebenden, gütigen und barmherzigen Gott sprechen. Für viele Menschen ist das uns Selbstverständliche neu. Man kann den Eindruck gewinnen, da geht ein Licht auf.

Am letzten Sonntag haben wir die Einführung zur Bergpredigt gehört: Die Seligpreisungen.

Hier werden Menschen selig genannt, die doch eher bedauernswert sind. Diese werden in ihrem Zustand sogar gepriesen. Wir würden sie mindestens als unglücklich bezeichnen. Wie kann man das verstehen? Sehen wir die Bergpredigt weiter an.

Pater Jakob Mitterhöfer schreibt, dass hier eine innere Haltung entscheidend ist. Für ihn konkretisiert Jesus diese Haltung als eine Sehnsucht nach dem Reich Gottes.

Der Zuspruch „Ihr seid das Salz der Erde“, „Ihr seid das Licht der Welt“ ist an jene gerichtet, die das Reich Gottes ersehnen oder sich schon dafür entschieden haben. Der Verfasser dieses Evangeliums richtete sich an alle, die in den Gemeinden Jesus nachfolgen wollten.

Und das Ergebnis ist, wenn Menschen dieses Licht sehen, wenn Menschen dieses Salz schmecken, sie werden den „Vater im Himmel preisen“. Sie werden durch die Botschaft vom liebenden Gott und durch die guten Handlungen anderer auf das Göttliche aufmerksam.

Oder anders gesagt: Sie können an unserem Verhalten etwas von Gott entdecken. Es können ihnen die Augen aufgehen und sie werden selig, ja glücklich sein.

Den Begriff Reich Gottes oder auch Himmelreich, wie es bei Matthäus genannt wird, haben wir immer wieder versucht zu beschreiben. Und das ist notwendig, weil es sich nicht unbedingt selbst erklärt. Oder auch weil der politische Begriff „Reich“ hier irreführend ist.

Bei Leonardo Boff, einem bekannten brasilianischen Befreiungstheologen, habe ich zum Reich Gottes das Folgende gelesen. Es ist ein Lebensbereich, in dem bedingungslose Liebe und Gerechtigkeit das Ziel ist. Es beginnt bei den Verletzlichsten und ist gekennzeichnet von Respekt, Vergebung und vollkommener Öffnung auf Gott hin. Dieser Gott wird mit lieber Vater angesprochen. Er ist keine Herrschergestalt.

In einem solchen Reich Gottes müssten die Beziehungen zueinander zutiefst vom Gleichgewicht geprägt sein. Wenn wir das übertragen, was Jesus schon formuliert hat, dann dürfte niemand mehr Meister oder Chef sein. Ja Jesus hat davon gesprochen, dass niemand mehr mit Vater angesprochen werden soll, weil es ja nur einen Vater im Himmel gibt.

Die Anführer hätten nichts zu befehlen. Denn wenn Jesus von sich sagt, dass er gekommen ist um zu dienen, dann müssen auch wir füreinander dienlich sein.

Wir sollen Licht sein, wenn es dunkel ist, und Würze, wenn das Leben schal geworden ist.

Gegen blenden und versalzen

Hat das Reich Gottes heute noch Bedeutung? Angesichts der Entwicklung in den Kirchen, angesichts dessen, dass in unserer Stadt die Konfessionslosen die stärkste Gruppe sind, müssen wir uns schon fragen, ob wir unsere Leuchtkraft verloren haben und ob die Welt an uns keinen Geschmack mehr findet?

Haben die Menschen die Sehnsucht nach dem Traum Jesu von einer Umgestaltung der Welt verloren? Haben sie die Sehnsucht nach dem Reich Gottes in ihre persönliche Befriedigung und auch Vergöttlichung verwandelt, in eine dominante Ichsucht? Was ist da unser Anteil an dieser Entwicklung bzw. an diesem Verlust?

In der Lesung aus dem Buch Jesaja haben wir eine Mahnung des Propheten gehört. Er spricht an einem Buß- und Fasttag und sagt, dass Rituale und reine Erfüllung von Pflichten nicht dem entsprechen, was Gott vom Menschen erwartet.

Haben wir das nicht auch einmal gehört? Die Pflichten der Christen sind der sonntägige Messbesuch, das Einhalten der Fasttage und wenigstens einmal im Jahr zu beichten und zu kommunizieren. Damit war alles erfüllt. War damit alles für das Reich Gottes erfüllt?

Gegen die simple Pflichterfüllung zählt der Prophet Werke auf, die den Notleidenden, den Hungrigen, den Obdachlosen und allen Bedürftigen eine Abhilfe schaffen. Vielleicht ist unsere Kirche sehr gerne im Scheinwerferlicht gestanden. Wenn man aber die Scheinwerfer abdreht, ist es mit der Strahlkraft vorbei.

Ihr seid das Licht der Welt, weil man Eure guten Werke sieht. So war es gemeint. Die können den ganz gewöhnlichen Alltag erhellen. Das ist der Unterschied zur Kirche, die sich im Scheinwerferlicht gezeigt hat.

Das Reich Gottes, die Idealvorstellung Jesu, verwirklicht sich in der Hilfe für Menschen, die bedürftig sind. Und das Salz der Erde verweist darauf, dass es oft gar nicht viel braucht. Einer allfälligen Zurückhaltung und Angst, kann man mit diesem Beispiel begegnen. Es braucht oftmals gar nicht viel Salz, um eine Speise schmackhafter zu machen.

Manchmal braucht es nicht viel, um Traurigen, Einsamen und Deprimierten etwas Würze und Freude in ihr Leben zu bringen.

Man sagt, die Caritas hat keine Personalprobleme. Die großen menschlichen Probleme, die wir in den letzten Jahren bei uns erlebt haben, hat die Hilfsbereitschaft vieler Menschen gezeigt. Wir Christen haben ein besonderes Fundament dafür.

Der Journalist Heinz Nußbaumer schreibt jüngst dazu: Nach all den gescheiterten Ideologien bleiben dem Christentum die großen Zukunfts- und Sehnsuchtswerte eingeschrieben: Liebe und Nächstenliebe und Solidarität, Friede, Gerechtigkeit und Barmherzigkeit.

Das in die Praxis unseres Alltags bringen, das entspricht der Mahnung des Propheten Jesaja.

„Dann wird dein Licht hervorbrechen“, „Dann geht im Dunkel dein Licht auf“ - so beschreibt er die Folge unserer guten Taten. Dann sind wir das Licht der Welt und Salz der Erde.

Die Kirche im Großen und im Kleinen hat schon viel versalzen und auch viel geblendet.

Wenn wir am Ideal Jesu festhalten, dann dürfen wir uns selbst auch fragen:

Was ist meine Aufgabe in diesem Reich Gottes? Wer sind meine Allernächsten, die ein wenig Licht von mir benötigen? Wem kann ich ein wenig Geschmack in sein tristes Leben bringen? Was kann da meine Aufgabe sein?